FISCHKA erste Ausgabe, 10/2001

Hallo liebe StudentInnen!
Urlaub ist längst vorbei. Jetzt haben wir schon einen Studienmonat hinter uns. Ich möchte denen, die im ersten Studienjahr sind, herzlich gratulieren – jetzt wisst ihr, wie es alles verläuft. So sieht unser Tagesmenü aus: ein paar Vorlesungen nehmen, Bibliothek mit einer Prise Hausaufgaben plus eine Handvoll literarisches Lesen; alles gut mischen und genießen!!! Wir haben uns diesen Alltagstrott schon so gut angewöhnt, dass wir uns kaum vorstellen können, dass es anders sein kann. Wo war gleich der Sommer?
Aber das alles ist gar nicht so tragisch. In diesem Monat haben einige von uns besonders tüchtig gearbeitet, und jetzt haben wir unsere eigene Zeitung. Und was am schönsten ist – sie ist nicht nur zum Lesen, auch zum Mitschreiben sind alle herzlich eingeladen. Die Themen sind ganz verschieden, Hauptsache ist, sich seine eigene Meinung zu bilden und darüber etwas zu schreiben. Reportage, Essay, Interview oder sogar Gedicht – spielt keine Rolle.
Und jetzt – los, zum Lesen!

FISCHKA-Team

Über unseren Titel

Von Tanja

Hei! Das ist „Fischka“ – eine neue informative und unterhaltsame Zeitung. Auf deutsch!!! (Wie Sie sich schon davon überzeugt haben.) Gefällt Ihnen solcher Zeitunganame? Unsere Bekannten und Freunde wunderten sich sehr stark, als sie zum ersten Mal diesen Namen hörten. „ Fischka? Warum Fischka?“ – versuchen sie zu verstehen, was das mit der deutschen Sprache zu tun hat. Mögliche Assoziationen - JoschKA FIscher oder FischKopf. Aber die Erklärung ist einfach. Dieser Name ist lustig, wie Studentenleben. Es wäre auch interessant, Ihre Reaktion auf diese Benennung zu erfahren. Vielleicht haben sie klasse Vorschläge, wie man anders unsere Zeitung benennen kann? Wir würden ihnen dankbar sein und sie alle aufmerksam durchschauen. Oder vielleicht versuchen Sie auf jeden Buchstaben des Wortes FISCHKA ein neues Wort auszudenken. Z.B. F - fantastisch, oder…? Wir warten ungeduldig auf alle Wünsche, Bemerkungen, Vorschläge. Lassen Sie sie am Lehrstuhl für „Fischka“.

Loveparade 2001 in Moskau. Verboten. Was ist los?

Am 21. Juli hat Berlin absolut unbegrentzt gefeiert. Schon um 9 Uhr morgens standen die ersten Demonstranten bereit neben der Columbiahalle im Zentrum der Stadt. In diesem Jahr kamen 1,5 Mio Besucher zur Loveparade Berlin (und auch etwa 900 Tausend in London zur Loveparade UK), weniger als in letzten zwei Jahren. Das Problem ist (so sieht es die Regierung in Berlin): Loveparade stört die Stadteinwohner sehr viel, viele kulturelle und historische Objekte werden beschädigt, man braucht viel Polizei und auch ärztliche Hilfe. LP 2001 hatte kein genaues Datum, darum blieben viele europäische Gäste zu Hause. Am 21. Juli war alles aber absolut megageil: sehr gutes Wetter, Freude, eine Menge Musik von besten DJs der Welt, neue Bekanntschaften usw.
Und jetzt schnell nach Moskau. Low Spirit Recordings, VANDIT/Deviant Records und die Internationelle Love Committee machen einen Vorschlag: am 1. September organisiert der Eislive-Partyservice (die grösste deutsche Organisation für Massenveranstaltungen) die Loveparade in der Hauptstadt Russlands. Alles ganauso wie in Berlin: viele kreative Expositionen, beste Musik und Feiern. Die Idee wurde von diesem Text unterstützt: "... LP ist eine sehr gute und alte Tradition in Europa, USA, Australien. Jedes Jahr finden bis 20 Events weltweit statt. Ein Show wird für die Menschen interessant sein und ökonomisch auch sehr gewinnbringend... ". (Ein bisschen Information: in Berlin und London hat die LP 2001 zusammen für 24 Stunden 160 Mio DM gebracht). Was wird meistens verkauft: eine Menge der Loveparade CDs und Vinyls, T-Shirts, Kugelschreiber, Kalender, Autogramme von DJs usw, und natürlich alle wollen was zu essen.

Unser Staat hat noch sehr wenig Erfahrung auf diesem Gebiet - noch nie gab es solche grosse Feste umsonst und draussen. Darum wurde die Liveveranstaltung verboten. "Unsere Stadt ist für solche Dinge noch nicht bereit, man braucht sehr viel Platz, Sicherheitsdienst, Spezialisten, die Ton und Licht kontrollieren werden. Vielleicht haben Sie einen besseren Vorschlag fuer die Zukunft, oder wir werden besser uns selbst in Moskau vorbereiten, vielleicht, eine Umfrage, oder so etwas" - war die offizielle Antwort.

Das Wetter am 1. September in Moskau war nicht besonders gut: +18C, sonnig, aber mit Wolken. Wir konnten uns nur an die Impressionnen aus Berlin erinnern...

Keine Tragödie, aber nicht sehr gut. Die Loveparade CDs habe ich problemlos in Moskau gekauft, da waren auch die guten Neuigkeiten: "der zweite Versuch" wird stattfinden! Am 30. April feiert man in Deutschland die Mayday - "Der Frühling ist da!". Was der Bürgermeister Luzhkow antwortet, ist sicher zu sagen, aber unsere eigene Love Committee haben wir schon, und auch eine Menge von Gesinnungsgenossen. Es lebe das Fest für alle!

Vielen Dank: Jens Hock (VANDIT Records), Dr. Motte (The Love Committee), Günter Schulz (Low Spirit Records) für die Mitarbeitung.
CJ Slater, [i:Vibes] Crew (webmaster@paulvandyk-russia.net)

SCHÜLERAUSTAUSCH

Interview mit Sveta K.

– *Sveta, ich weiss, dass während des Schüleraustausches bei dir oft Gäste aus Deutschland gewohnt haben. Kannst du mehr über diesen Schüleraustausch erzählen?*
– Also, ich habe in der Schule mit erweitertem Deutschunterricht gelernt, und unsere Schule verfügte über die Beziehungen mit einer Schule aus Deutschland, und meine Gastgeberin aus Weinstadt, Rebekka Walzer war auch zweimal bei mir.
– *Wie fühlt man sich als Gastfamilie?*
– Wir haben uns sehr gut befreundet und ich und meine Familie waren sehr froh, sie wiederzusehen.
– *Deine Eltern können kein Wort Deutsch. Tauchten damals keine Schwierigkeiten auf dem Gebiet der gegenseitigen Verständigung?*
– Es gab keine Schwierigkeiten, weil ich dolmetschen konnte, und ausserdem benutzten meine Eltern die Gestik, was meiner Freundin sehr imponierte.
– *Welches kulturelles Programm gab es damals?*
– Jedes Kulturprogramm ist ähnlich. Unsere Gäste besuchten die Museen und Veranstaltungen, wie andere Touristen. Wir persöhnlich zeigten ihr die Stadt, unsere Freunde, führten sie sehr oft zu Gast und haben sie unseren Bekannten vorgestellt.
– *Habt ihr auch Parties gehabt ?*
– Als Rebekka 1995 bei mir war, war sie schon erwachsen genug und wir veranstalteten die Parties, und eine von denen war bei mir…
– *Wurde auch was getrunken?*

– Das ist eine peinliche und private Frage, weil alle wissen, dass russische Menschen sehr viel trinken, darüber werden wir also nicht sprechen. Über unsere deutschen Freunde kann ich folgendes sagen – sie haben fast nichts getrunken, ausser Jin. Ich kann betonen, nicht alle.

Später haben wir auch getanzt, und ausserdem unsere deutschen Gäste tanzen gelehrt, weil die Diskos in Deutschland nur ab 18 Jahre erlaubt sind, und einige von ihnen waren noch nie in einer Disko, deswegen konnten die Jungen überhaupt nicht tanzen und haben uns auf die Füße getreten.

Aber wir haben diesem Umstand keine Aufmerksamkeit geschenkt. Aber ehrlich und geheim gesagt – das war komisch!

– *Haben die deutschen Gäste über ihre Eindrücke erzählt?*
– Meine Freundin Rebeka war von einem russischen Jungen, der Ivan hieß, sehr tief beeindruckt. Sie verliebte sich einfach in ihn, und es gab „einen vollen Eimer" von Tränen, als sie sich verabschiedeten. Und noch – unsere Gäste haben noch nie solche Parties erlebt, weil sie das ganz anderes machen. Alle waren einfach begeistert!!!
– *Gab es trotzdem irgendwelche Schwierigkeiten, Probleme?*
– Es gab eine Schwierigkeit, unsere Gäste spazierengehen zu lassen, besonders allein und am Abend. Meine Eltern erlaubten das, jedoch mit einer Bedingung – nur im Zentrum.
– *Wie glaubst du, hast du während dieses Austausches etwas gelernt?*
– Ich habe verstanden, dass alle Menschen ähnlich sind, aber die Nationalitäten unterscheiden sich trotzdem, z. B. durch die Gewohnheiten. Wir haben einander gut verstanden und auch unsere Sprache vervollkomnet.

DANKE FÜR EIN INTERESSANTES GESPRÄCH!

Studentenheim
Hier kann man das echte Leben lernen
von Helene Preblagina

– Was? Studentenheim?! Das kommt gar nicht in Frage! – rief meine Mutter, als wir nach der erfolgreichen Immatrikulation an der Uni meine Wohnungsfrage besprachen. – Mach dir keine Gedanken darüber! Du wirst bei der Tante leben. Schluss damit.

Als ich die Worte „bei der Tante" hörte, schauderte es mich: ich kam aus dem Regen in die Traufe. Meine Träume von der unbegrenzter Freiheit und dem Privatleben (wenn dich niemand bemüttert) schienen an einem Haar hängen zu haben. Meine Mutter, die selbst zu ihrer Zeit im Studentenwohnheim gelebt hatte, kam zu diesen Entschluss nicht selbst. Viele besserwisserliche Freundinnen raunten ihr, die Wohnheime seien heute kriminell: dort nimmt man Drogen ein, stiehlt die Sachen, die Mädchen werden von den Jungen missbraucht. Also sie erzählten ihr eine Menge Wohnheimschrecknisse, und meine Mutter ließ sich einen Bären aufbinden.

Nur mein Vater unterschtützte mich in meinem festen Willen, mit meinen Gleichaltrigen zu leben. Er behauptete, Lebenserfahrungen muss man unbedingt sammeln, egal, ob sie gut oder bitter sind. Und mein Vater hatte wie immer recht.

Das Wohnheim wurde für mich zu Pforten des Lebens. Ich erinnere mich an jenes naive und schüchterne Mädchen, das am ersten Tag im Wohnheim bitter geschluchzt hatte. Der Grund war schwerwiegend: ich hatte kein Bett. „Was? – fragen einige, – kein Bett im Wohnheim?" Ja-ja, es ist nicht darüber zu wundern. Im ersten Jahr meines Wohnheimlebens mangelte es mir an heisses Bad (Die Studenten konnten nur je zweiten Tag Dusche einnehmen, und die Dusche befand sich draussen). Ich war mit dem einfachen Essen nicht zufrieden (gebratene Kartoffel mit Schmorfleisch in Büchsen; selten wie ein Fest – Reis mit Hühnchen; und auch selten, sondern schon als Notmaßnahme – chinesische Nudeln). Heutige Studenten haben es natürlich besser: erstens – die neue Dusche in Erdgeschoß des Wohnheimes und zweitens – das ständige Licht (einmal saßen wir ohne Licht, mit einer Kerze drei Tage).

Das wichtigste, was die neuen Studenten im ersten Studienjahr haben, ist diese allgemeine und volle Freiheit, viele unbekannte, interessante und talentierte Menschen, viel Lachen, viele Partys, schlaflose und glückliche Nächte, versäumte Stunden – alles neu, alles zum ersten Mal. Ich, die schon das 3. Jahr im Wohnheim lebt, neide manchmal auf die Studenten des 1. Studienjahres, für die alles noch vorne ist. Ich habe mich schon an vieles gewöhnt: an laute Musik aus dem Nebenzimmer mitten in der Nacht, an Geldmangel, an hungrigen Magen, an brennenden Kopf in der Prüfungszeit und so weiter und so fort.

Zum Bewundern ist auch ganz gutes Lernen an der Uni abgesehen vom unruhigen Leben im Wohnheim. Alle helfen einander, geben Konspekte der versäumten Vorlesungen. Schon nach einem halben Jahr des Wohnheimslebens verschwinden alle Hemmungen und jede Schüchternheit.

Das Studentenheim ist ein zweites Haus, ein anderes, erwachsenes Leben, die unvergesslichen Jahre der Jugend. Wer noch darüber nachdenkt, wo er leben muss (das geht natürlich Zugereiste an), dann komme er zu uns, ins Wohnheim, wo man echtes Leben kennenlernt.

P.S. Ich könnte noch eine Menge über Studentenleben im Wohnheim erzählen, aber ich muss Karten spielen gehen. Das ist eine übliche Beschäftigung im Wohnheim.

Встреча
von Anna T.

…кокетливо улыбнувшись своему отражению в зеркале, она окинула себя пристально-острым взглядом критика и…вроде бы осталась довольна. Невыразимая палитра чувств боролась в ней еще со вчерашнего вечера: здесь было ощущение какой-то тайны, тайное ощущение чуда, краткие, но еще очень робкие порывы счастья и страх, который маленьким пушистым комочком перекатывался из одной половинки ее сердца в другую. И в этом не было ничего удивительного – ведь это была ее первая встреча с Ним. Серьезная. Настоящая. На несколько секунд она задумалась, мысленно представляя себе, как она подойдет к нему, как окинет его дерзким взглядом, как бы бросая таким образом перчатку, как…Ее взгляд невольно скосился в сторону настенных часов, и в тот же момент, словно пронзенная током, она вскочила с кресла. К сожалению, великий маг, время, совсем не разделял ее страсть к мечтаниям и неумолимо двигался вперед, оставляя позади всех, кто не слушал или не улавливал удаляющийся ритм его шагов. А ей никак нельзя было опаздывать – слишком важен был каждый момент их встречи: первый взгляд, первое прикосновение… И, в конце концов, опаздывать было просто неприлично. Поэтому легко, как мотылек, она выпорхнула из дома, не забыв подмигнуть себе в зеркале.

И вот мы уже видим молоденькую девушку, немного растерянно поглядывающую на прохожих, пассажиров в трамвае, но отчаянно спешащую куда-то. Она летит вам навстречу, и в ее глазах вы мимолетом замечаете огонь… а потом лишь звук ее каблучков, удаляющихся так

быстро, оставляет в вашей душе легкое воспоминание о светлом создании, случайно встреченном на улице.
А вот и Он. Да, вон там стоит Он, окруженный толпящимися студентами. Ее сердце бешено забилось и вдруг резко куда-то упало, как только она сделала первый шаг в его сторону. И в тот же момент внезапная, сумасшедшая радость охватила ее, и уже радостно улыбаясь, уверенной походкой она направилась к нему. Подойдя совсем близко, она задрала голову и сказала: «Здравствуй, … Университет.»

Das Treffen

… kokett lächelte sie ihrem Spiegelbild, maß sich mit dem durchdringend-scharfen Blick eines Kritikers und… scheinbar blieb sie zufrieden. Eine unbeschreibliche Gefühlspalette tobte in ihrem Herzen schon seit dem gestrigen Abend: das war das Spüren eines Geheimnisses, die geheime Wunderserwartung, die kurzen, aber noch sehr zaghaften Anflüge vom Glück und die Angst, die als ein kleines, wollwarmes Kugelchen aus einer in die andere Herzenshälfte überrollte. Und da gab es nichts merkwürdiges – weil es ihr erstes Treffen mit Ihm war. Erstes. Ernstes. Echtes. Einige Sekunden lang flog sie in ihren Gedanken, sich in allen kleinen Kleinigkeiten vorträumend, wie sie sich ihm nähert, wie – auf ihn einen frechen Blick wirft – einer Handschuhherausforderung ähnlich, wie… Ihr Blick schielte sich unwillkürlich in die Seite der Wanduhr, und im selben Moment fuhr sie wie blitzgeschlagen vom Sessel hoch. Der grosse Magiker, die Zeit, feilte leider ihre Träumereileidenschaft gar nicht und unerbittlich bewegte sich nach vorne, hinten alle diejenigen zurücklassend, die den verhallenden Rhytmus seiner Schritte nicht hörten oder nicht bemerkten. Und sie durfte keinesfalls später kommen – ziemlich wichtig war jeder Moment ihres Treffens: der erste Anblick, die erste Anrührung…Und schließlich, es war wirklich unanständig, sich zu verspäten. Deshalb leicht wie ein Schmetterling flatterte sie aus dem Haus hinaus, ohne zu vergessen, sich im Spiegel zuzublinzeln.
Und da sehen wir schon ein junges Mädchen ein bisschen verwirrt die Passanten, die Passagiere in der Strassenbahn hinsehen und in fliegender Eile irgendwohin laufen. Sie fliegt Ihnen entgegen und flüchtig bemerken Sie in ihren Augen die Flamme…dann nur der Schall ihrer Schritte, die so schnell sind, lässt in Ihrer Seele die leichte Erinnerung an einem hellen Geschöpf, zufällig auf der Strasse getroffen.
.Da ist Er. Ja, er steht dort von den sich drängenden Studenten umgeben. Ihr Herz begann rasend zu klopfen und plötzlich fiel irgendwohin, als ob sie den ersten Schritt seinerseits gemacht habe. Im selben Moment packte sie eine unerwartete, stürmische Freude und mit tapferem Lächeln, mit sicherem Schritt ging sie ihm entgegen. Ihm genähert, hob sie den Kopf und sagte: „Guten Tag. … Universität“.

Leseempfehlungen

Vor allem möchte ich allen Lesern, sowohl StudentInnen als auch LehrerInnen, zur ersten Ausgabe der ersten Studentenzeitung in der Geschichte unserer Fachrichtung herzlich gratuliernen und euch alle zur aktiven Teilnahme anregen.
Die Rubrik „Leseempfehlungern“ hat als Ziel die Wahl der Bücher zum Lesen (bzw. zum extensiven Lesen als Fach) zu erleichtern. Hier soll die Werbung für die gefallenen Bücher, aber auch die Antiwerbung gegen nichtgefallene ihren Platz finden.
Die in der Zeitung veröffentlichten Zusammenfassungen dürfen auch als „Fachtext“ gelten.
Zu gutem Anfang nun zwei Leseempfehlungen:

- **Friedrich Christian Delius *Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus* Erzählung (rororo, S.155)**

Der Autor erzählt eine spannende und komische Geschichte eines DDR-Bürgers, der einen brennenden Wunsch hatte, Italien zu sehen, und der diesen Traum zuerst auf legale Weise zu reslisieren suchte.
Die Erzählung hat ein Happy-End, was gut im voraus zu wissen ist. Und wenn man den Hauphelden im literaturhistorischen Kontext betrachtet, so ist er dem weltberühmten Schwejk am nächsten.
Im sprachlichen Hinsicht bietet das Buch reines Vergnügen und ist für Germanisten ab 2. Studienjahr empfehlenswert.
P.S.: Das Buch ist bei V.Kokareva am Lehrstuhl für romanische und germanische Sprachwissenschaft zu finden.

- **Olga Kharitidi *Das weisse Land der Seele* Roman (BLT, S.315)**

Eine Autobiographie, die zur Weltsensation wurde.
Die Autorin stammt aus Sibirien und war an einer großen staatlichen neurologischen Klinik als Psychiaterin tätig. Heutzutage lebt sie mit ihrer Familie in New Mexiko.
Die Handlung im Roman – Anfang der neunziger Jahre. Junge rationaldenkende Ärztin taucht in das geheime Wissen und Mystik der Schamanen ein und lernt nach und nach.
Das Buch bietet dem Leser nicht nur faszinierende und hinreißende Lektüre, sondern hilft zu sich selbst zu finden.
Ab 4. Studienjahr lesenswert. Veronika V. Kokareva

ESSENGEHEN

Rezepte von Helene Preblagina

Ihre Lebensmittelvorräte sind zu wenig, um etwas Leckeres zu kochen?
Aber vielleicht gibt es Reis, 1 Büchse Schmorfleisch, 5 Kartoffeln, 3 Mohrrüben und 1 Schmelzkäse? Dann machen Sie sich keine Sorge – ein anständiges Mittagessen ist für Sie garantiert.

I. Reis mit Schmorfleisch. (für 3 Personen)

Zutaten: 100g. Reis, 1 Büchse Schmorfleisch, 1 Mohrrübe, 2 Knoblauchzehen, ½ Teelöffel Essig, Salz, Pfeffer.
Man brate eine geraspelte Mohrrübe auf der heissen Pfanne bis zur goldenen Farbe. Dann füge man den zerlegenen Schmorfleisch hinzu und dämpfe alles 5 Minuten. Dazu kommen Reis, Salz, Pfeffer und ½ Teelöffel Essig. Alles gieße man mit Wasser und warte, bis Reis sich aufsaugt (es dauert 15 – 20 Minuten).

II. Suppe aus Schmelzkäse

Zutaten: 1 Schmelzkäse («Орбита», «Дружба»), 2 Mohrrüben, 1 Zwiebel, 5 Kartoffeln, Salz, Lohrbeer.
In 2 Liter gekochtes Wasser lege man geschnittenen Schmelzkäse und warte, bis er sich völlig zerlöst. Dann kommen geschnittene Kartoffeln und Salz. Die geraspelten Mohrrüben und Zwiebel brate man 5 Minuten und füge in die Kasserolle hinzu. Die Suppe koche man 15 Minuten und am Ende lege man Lohrbeer und pfeffere.
Guten Appetit!

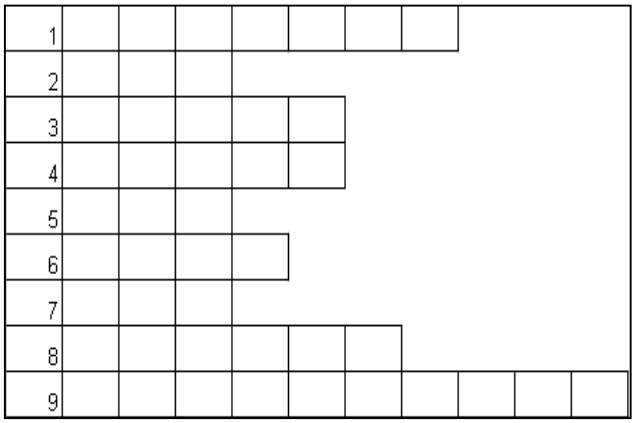
Lasst uns lächeln! ☺

Von Tanja

- Fragt der Lehrer: „Wisst ihr denn, wie lange Krokodile leben?“ Meldet sich Lena und ruft ganz überzeugt: „ Ich meine, genau so, wie kurze!“
- „Stell dir vor, meine Schwester hat ein Kind bekommen!“ – „Gratuliere! Ist es ein Junge oder ein Mädchen?“ – „O weh, leider habe ich ganz vergessen, danach zu fragen! Jetzt weiss ich gar nicht, ob ich Onkel oder Tante geworden bin…“

- Im Restaurant. Der Gast kämpft seit Minuten mit einer Nudel. Immer wieder fällt sie ihm von der Gabel. Schließlich eilt der Ober hinzu und spießt die Nudel locker auf die Gabel. Darauf der Gast: „Das war ja wohl jetzt nicht mehr schwer, nachdem ich sie müde gemacht habe!“
- Beim Marathonlauf. Sagt ein Zuschauer zum anderen: „Sehen Sie mal, der Läufer mit der roten Krawatte wird gerade überholt.“ – „Das ist keine Krawatte, das ist die Zunge…“
- Unterhalten sich zwei Jungen: „Ich habe für meine Freundin eine Kette gekauft.“ – „Eine gute Idee! Meine läuft mir auch immer weg!“
- Im Restaurant. „Herr Ober, bringen Sie mir bitte einen Zahnstocher.“ – „Tut mir leid, mein Herr, zur Zeit sind alle besetzt.“

Kreuzworträtsel



Kästchenrätsel
Wenn du von den nachfolgenden Wörtern immer das Gegenteil in die Kästchen einträgst, erhältst du eine italienische Nudelsorte!

1. sonnig 2.Mama 3. Ende 4.schräg 5.Liebe 6.rund 7.hoch 8.frölich 9.dumm „Der Weg”

Deutsche Fest- und Feiertage im Oktober:

3.10 – Tag der deutschen Einheit
31.10 – Reformationstag. Erinnerung an den Anschlag der 95 Thesen an die Schlosskirche in Wittenberg von M. Luther im Jahre 1517

DAAD

Um die Arbeit der Fischka-Redaktion nicht länger durch meine Säumigkeit zu behindern, trage ich jetzt ein wenig zu ihrer ersten Ausgabe bei. Die Vorgängerin „Mit der Germanistik ins dritte Jahrtausend” konnte ich noch in Berlin mit Freude kennen lernen, denn meine Vorgängerin Tatjana Petzer brachte sie aus Ekaterinburg mit. Womit wohl endlich allen Mitgliedern der hoffentlich reichen Leserschaft klar sein dürfte, um wen es sich bei mir handelte den neuen DAAD-Lektor. Ich heisse Andreas Decker, geb. in Bremen, habe aber die letzten vier Jahre in Berlin gelebt und mein Hauptstudium in Geschichte und Deutsch (auf Lehramt Studienrat) absolviert. Ich unterrichte deutsche Sprache, Literatur und Landeskunde, zur Zeit im 2., 4. und 5. Studienjahr der deutschen Sektion des Lehrstuhls für romanisch-germanische Sprachwissenschaft. Dazu gebe ich einen Kurs in deutscher Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Fakultät für internationale Beziehungen. Als Lektor berate ich ausserdem Studierende, Aspiranten und Kandidaten aller Fachrichtungen und Hochschulen Ekaterinburgs, die sich für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland um ein Stipendium des DAAD bewerben möchten. Meine Sprechstunden finden mittwochs von 10 bis 11.30 Uhr und nach telefonischer Anmeldung von 18 und 19 Uhr im Deutschen Lesesaal der Belinskij-Bibliothek statt (Tel. dort: 71-02-66). Ich empfehle, sich vorher eigenständig auf den Internetseiten HYPERLINK "http://www.daad.ton.ru" (russisch) oder HYPERLINK "http://www.daad.de" (deutsch) über die Stipendienangebote zu informieren. Anfragen an mich koennen auch per e-mail HYPERLINK mailto:decker@r66.ru gerichtet werden.
Meine Reisen nach Russland haben mit diesem längeren (für zunächst zwei Jahre geplanten) Aufenthalt die Zweistelligkeit erreicht; in diese Stadt führte mich mein Weg jedoch zum ersten Mal. Ich bin ehrlich überrascht, wie wenig sie sich von den beiden Hauptstädten unterscheidet (immer eingedenk der weit geringeren Fläche und Bevölkerung), was die (kulturelle) Infrastruktur angeht. Enttäuscht bin ich allerdings vom öffentlichen Personennahverkehr.
Zurück (?) zum dritten Jahrtausend, in das wir nach christlicher Zeitrechnung nun eingetreten sind: Es scheint, als brächte uns dieses nicht nur eine neue deutsche Orthographie, derer ich mich mangels des sz-Zeichens gerade sogar übermässig befleissige, sondern auch eine veränderte Kriegsführung, obwohl strukturelle Ähnlichkeiten zum Vorfeld des Ersten Weltkriegs (Terroranschlag, Ultimatum, Kriegserklärung) zu erkennen sind. Geradezu einen Schlag versetzte es mir, als ich kürzlich folgendes Gedicht von Ingeborg Bachmann las. Mir bleibt nichts Geringeres, als der Menschheit einen Frieden zu wünschen, den sie verdient.
AD

Ingeborg Bachmann

Herbstmanöver
Ich sage nicht: das war gestern. Mit wertlosem
Sommergeld in den Taschen liegen wir wieder
auf der Spreu des Hohns, im Herbstmanöver der Zeit.
Und der Fluchtweg nach Süden kommt uns nicht,
wie den Vögeln, zustatten. Vorüber, am Abend,
ziehen Fischkutter und Gondeln, und manchmal
trifft mich ein Splitter traumsatten Marmors,
wo ich verwundbar bin, durch Schönheit, im Aug.

In den Zeitungen lese ich viel von der Kälte
und ihren Folgen, von Törichten und Toten,
von Vertriebenen, Mördern und Myriaden
von Eisschollen, aber wenig, was mir behagt.
Warum auch? Vor dem Bettler, der mittags kommt,
schlag ich die Tür zu, denn es ist Frieden
und man kann sich den Anblick ersparen, aber nicht
im Regen das freudlose Sterben der Blätter.

Lasst uns eine Reihe tun! Lasst uns unter Zypressen
oder auch unter Palmen oder in den Orangenhainen
zu verbilligten Preisen Sonnenuntergänge sehen,
die nicht ihresgleichen haben! Lasst uns die
unbeantworteten Briefe an das Gestern vergessen!
Die Zeit tut Wunder. Kommt sie uns aber unrecht,
mit dem Pochen der Schuld: wir sind nicht zu Hause.
Im Keller des Herzens, schlaflos, finde ich mich wieder
auf der Spreu des Hohns, im Herbstmanöver der Zeit.

Redaktion:1-4 Studienjahre RGF UrGU: Mila, Tanja, Helene, Anna, Sveta, CJ Slater; Veronika V. Kokareva, Andreas Decker